

Die Vorarlberger **in**

DAS GESELLSCHAFTSMAGAZIN VORARLBERGS

Mode

Der Lenz ist da

Gesundheit

Hör auf dein Herz

Horst Lichter

Eine Prise Humor

Spitzen
Design
Anita Keckeis





Die Spitzenfrau

Mit Seidenfäden verbindet Anita Keckeis Avantgarde und traditionelles Handwerk unter ihrem Label „kex spitzenkultur“ zu textilen Schmuckstücken. Warum Sicherheit aufgeben ein Erlblühen bedeutet, sie die Erotik der Zahl 98 nur zum Schmunzeln bringt und Theater-Abende wie Tankstellen für leere Akkus wirken? Ein Hauch von zartem Gespinst um eine Geschichte: Von der kleinen Anita aus Hohenems zur Spitzenfrau in Berlin.

Stickereizeichnerin lautet die traditionelle Berufsbezeichnung, die nicht nur in Berlin als exotisch gehandelt wird. „Ich entwerfe Stickereien. Ein schöner Beruf, aber nichts Besonderes.“ So war es am Anfang. Schließlich ist die kleine Anita mit der Handwerkskunst aufgewachsen. Ihre Mutter hat in einer Stickerei gearbeitet, sie selbst mit zwölf Jahren einen Sommer lang. „Da war mir klar, ich möchte die Schönheit der Frauen mit Spitzen unterstreichen.“ Gesagt – getan. Nur anders, als vielleicht gedacht. Sie kreiert Designs nicht nur am Zeichenblock. Sie schafft Kollektionen, die Blicke umgarnen – in einer internationalen Sprache. So nahm letztes Jahr die Chefredakteurin der VOGUE, Christine Arp, im *kex spitzenkultur*-Atelier Platz. Tausende Kilometer entfernt trägt die japanische Talkmasterin Eriko Kusuta – eine der zehn bekanntesten Personen Japans und so berühmt wie Oprah Winfrey – ihre Colliers. Es ist ein Faden ihrer Geschichte, der mit einem ganz anderen begann.

TRAU DICH

„Ich war schon immer zielstrebig“, erklärt sie mit einem Lächeln. Zeigen, was sie kann stand am Beginn – und dabei hatte sie auch irgendwie immer Rückenwind. In der Ausbildung von ihrem Kreativlehrer in der Textilschule Dornbirn, der an ihre Zukunft glaubte: „Aus dir wird was, also trau dich!“ So war es auch in ihrem ersten Job. Es war ein Sprung ins kalte Wasser, doch sie zeigte Können mit ihrer eigenen, einfach anderen Handschrift, die das Interesse bei anderen Firmen weckte. Die Liechtensteiner Firma Plisana war eine unglaubliche Chance, aber auch ein Experimentieren, „ich war 18 und kam frisch aus der Schule, dabei wollten sie eigentlich einen Profi haben.“ Profitiert von der Entscheidung haben beide. Die vier Jahre waren nicht nur ein Arbeiten im kleinsten Nachbarland, es wurde auch die Tür in die große weite Welt aufgestoßen. Die Textilmessen

mit viel Kundenkontakten waren ein Erkennen von neuen Möglichkeiten. Wo wollte sie in Zukunft hin? „Ein Traum war es, selbstständig zu sein. Es war ein mutiger Schritt, aber er hat sich richtig angefühlt.“ Zurück im Ländle mit 22 Jahren stand sie auf zwei eigenen Beinen. Bestätigt von den Menschen, denen sie begegnete. Man entdeckte in ihr das „Besondere“, aber auch das Bescheidene. Wichtigster Rückhalt wurde ihr Mann Martin. „Er ist meine große Liebe und hat mein Talent gespürt.“ Er ist auch der Mann, der der kecken Person den passenden Nachnamen schenkt. Ein „Ja“ macht aus Anita Mertlitz – Anita Keckeis.

”

Meine Philosophie, meine Lebenseinstellung ist: Probieren und sich was trauen. Aber auf einer gesunden Basis (schmunzelt) – das ist die Vorarlberger Mentalität.

“

MUTIGE ATMOSPHÄRE

Heute steht ihr Atelier in einer Weltstadt in der Mitte des Kontinents. Einer Stadt, die als fröhlich, ausgelassen, manchmal ein bißchen frech und tolerant gilt – und von

entspannter Leichtigkeit: Es ist Berlin. „Die Stadt, die mir Respekt vor dem Leben gezeigt hat.“ Denn die pulsierende Metropole zeigt ihr zweites Gesicht – das der Armut. Mit den Menschen, die durch das gesellschaftliche Raster gefallen sind. Sie öffnen den Blick für das Wesentliche. Es geht um Respekt, es geht um Dankbarkeit – das Leben erhält einen anderen Stellenwert. Seit zwölf Jahren leben Anita und Martin gemeinsam in dieser lebendigen Millionenmetropole, die Perspektiven erweitern kann. „Hier lebt so viel internationale Kreativität. Ich habe so viele offene Menschen kennengelernt, die mich bereichern. Berlin ist einfach spannend.“ Und wir geraten ins Plaudern... Über verrückte Menschen, warum wir uns nicht so ernst nehmen sollten und es Mut im Leben braucht.

NUR DIESES LEBEN

Von der fixen Anstellung in die Selbstständigkeit. Es funktionierte. Damals im Ländle neben den Stickern sitzen, gemeinsam die Muster besprechen. Das war irgendwann

Job-Alltag – bis zum Umzug nach Wien. „Mit dem Wechsel war die Job-Sicherheit wieder weg.“ Was macht eine Stickerdesignerin ohne eine Textilhochburg in der Umgebung? Sie sagt sich: „Ich hab’ nur dieses Leben und bin kein dummer und fauler Mensch.“ So war Anita als Stylistin und Modeberaterin für deutsche Modefirmen tätig – mit Martin an ihrer Seite, der immer wieder sagte: „Bleib’ dran, mach’ das mit deiner Kollektion. Glaub’ an deine Kreativität und Träume.“ Von Beruf ist er Architekt – abends scheint es, als arbeiten sie gemeinsam an der Gleichgewichtsbedingung der Statik, d. h., wenn alle Kräfte und Momente, die auf den Körper wirken, null sind. „Er holt mich runter“, und sie gerät ins Schwärmen – vom Flanieren am Winterfeldmarkt in Berlin-Schöneberg, „das ist unsere Zeit“. Vom Ausschauen und Genießen von Lebensmitteln und Wein. „Es ist Zweisamkeit mit viel Redezeit. Er ist der Denker, ich bin der Macher.“

HINTERHOF MIT AUSBLICK

Es ist wie eine kleine Höhle, ihr Atelier über den Dächern von Berlin. Obwohl es zentral liegt, ist es fast ruhiger wie in Vorarlberg, und mit einem kecken Grinsen erklärt sie, „wir werden von Vogelgezwitscher geweckt.“ Sie fühlen sich wohl da im Norden – ein Nochmal-Umziehen scheint als Option aber immer präsent. Vielleicht treffen sie diese Entscheidung wie im Jahr 2000, als die beiden bei einem Espresso in Prenzlauer Berg spontan beschlossen, nach nur zwei Jahren in Wien nach Berlin zu ziehen. „Ich wohne jetzt seit 15 Jahren nicht mehr im Ländle“, ob der Mittelpunkt der zwei Gern-Reisenden die deutsche Hauptstadt bleibt, ist nicht sicher – „ich denke, es wird noch einiges passieren.“ Beweglich bleiben ist ihr wichtig, sie selbst wirkt auch immer wie in Bewegung. Wenn sie redet und sogar dann, wenn sie für das Foto kurz innehält. Es ist eine entwaffnende Offenheit, in der eine mitreißende Fröhlichkeit steckt. „In mir steckt auch ein Clown“.

STRAIGHT MIT ROTER NASE

Leben ist Lernen – die Erfahrung hat Anita Keckeis schmerzlich gemacht. „Ich weiß, ich wirke sehr straight und selbstsicher, aber ich kann über mich selbst lachen – mich auf die Schippe nehmen.“ Weil sie sich selbst nicht mehr so wichtig und das Leben nicht mehr so ernst nimmt. „Früher habe ich mir selbst extremen Druck gemacht, irgendetwas hat dann der Körper blockiert.“ Nichts hat mehr funktioniert – es war, als hätte der Körper sich selbst lahmgelegt. „Mit 35 kam es in Schüben. Ich konnte nicht mehr gehen, bin wirklich flach gelegen.“ Es war ein langsames Wieder-Aufstehen. Es war wie ein Prozess, ein sich Weiterentwickeln. Ein Lernen, ich bin nicht mehr 20 und auch nicht mehr 30. Das heißt auch – Auszeiten nehmen. Heute sitzt die 44-Jährige nicht schon um fünf in der Früh am Schreibtisch, sondern

erst zwischen sieben und halb neun – und nach 20 Uhr ist sie nicht mehr erreichbar. Das in dem Business, das immer schneller produziert. Mode ist kurzweiliger geworden, sie erfindet sich ständig neu. „Ich kann mit dieser Wegwerf-Mode nichts anfangen“, mit Mode dagegen schon. Sie liebt das Schweizer Label Akris. „Wie er mit Stickerei arbeitet, hat mich schon immer fasziniert. Albert Kriemler bringt es auf den Punkt.“ Eine Faszination seit 20 Jahren – jünger dagegen ist ihre Mode-Liebhaberei für die japanischen Designer wie Yohji Yamamoto oder Issey Miyake, bekannt für seinen technoiden Stil. „Ich habe eine japanische Seele“ – wie passend ist da ihr Durchbruch auf dem japanischen Markt.

COCO UND DIE 98

So frei wie sie arbeitet, so frei denkt sie auch – „Ich brauch’ keinen Ferrari. Ich mache, was ich will. Das ist mein größtes Glück.“ Deshalb gehört zu *kex spitzenkultur* die Philosophie, nie mehr als 98 Stück der gleichen Art zu produzieren. Ihren eigenen Weg zu gehen ist wichtiger, als einfach nur en vogue zu sein – hier zählt die schöpferische Freiheit mehr als der schnelle Erfolg. Warum nicht 100 oder 99? „Das wäre zu platt. Ich mag die Rundungen der 98.“ Vielleicht inspiriert das manche, von der Erotik der 98 zu sprechen. Für Anita dagegen heißt es, nie ein Massenprodukt zu werden – und innovativ zu bleiben.

„Manche sagen ‚Ja, das sagst du jetzt‘, oder ‚Es weiß ja niemand‘. Und ich antworte: ‚Doch. Ich weiß es.‘ Das zählt.“ Geradlinig und offen – mit einem respektvollen Umgang auch mit sich selbst. „Ich achte auf meine äußere Erscheinung. Denn wie Coco Chanel schon sagte, man weiß nie, wer um die Ecke kommt.“

GEGEN DEN STROM

Nach einem langen Arbeitstag läutet das Telefon, am anderen Ende die Vogue. „Da war ich schon von den Socken.“ Ein Jahr zuvor hatte Anita ihre Broschüre dem Modemagazin, das international die Trends bestimmt, per Post zugesandt. Diese landete offensichtlich nicht im Altpapier, sondern auf dem Stapel für schöne Dinge. An Träume glauben... lohnt sich. Für ein Modeshooting in Peking wurden ihre Colliers bestellt, „eines davon haben sie dann auch verwendet.“ Nicht aufgeben und seinen Weg gehen... lohnt sich auch – denn beim zweiten Anruf der Vogue war es Christine Arp persönlich, welche die *kex*-Kreationen außergewöhnlich fand. Eine Bestätigung für ihren kreativen Kopf, „da hatte ich schon Herzklopfen“. Das hat sie aber auch, wenn sie die Freude ihrer Kundinnen spürt. Respekt steht im Vordergrund, aber auch ihre zufriedene Gelassenheit – und das Gespür für den richtigen Moment. Alles hat seine Zeit, und Antia kann warten. Vielleicht auch, weil sie gegen den Strom schwimmt. „Wenn ich keine guten Ideen habe, dann habe



Interview in der Beluga Bar in Lustenau



ich keine guten Ideen. Bei mir geht es nicht um Schnelligkeit. Dagegen wehr’ ich mich, denn gut Ding braucht Weile.“

WENIGER IST MEHR – MIT ZUFALL

„Ich würde nie tausend Ringe tragen“, für Anita ist weniger einfach mehr. In ihrem Kleiderschrank dominieren die Farben Weiß, Schwarz und Silber. „Meine Colliers kombiniert zu einem klassisch schwarzen Anzug, das ist einfach eine neue Aussage.“ So frei wie sie arbeitet, so frei ist sie auch – „was ich tue, tu ich für mich. Ich muss nicht allen gefallen.“ Das schafft die Leichtigkeit, mit der Anita auf die Menschen zugeht. „Manchmal passieren mir komische Zufälle“

– wie der mit Heinz Berggruen am Ku’damm. Er war einer der bedeutendsten deutschen Kunstsammler des 20. Jahrhunderts, Journalist, Autor, Kunsthändler, Galerist und Mäzen. Und er stand eines Tages am Kürfürstendamm in Berlin. „Ich habe alles von ihm gelesen und da sehe ich ihn und spreche ihn einfach an.“ Eine mitreißende Offenheit, ein einfaches Sein – und Anita steht da und sagt: „Hallo!“ Wie zu Gerd Voss, dem deutschen Kammerschauspieler, bei dem sie sich nach einer Theateraufführung für den Abend bedankte. „Weil ich einfach hingeh’, in die Kantine zum Beispiel“ vom Berliner Ensemble. „Wenn ich drei Stunden Martin Wuttke auf der Bühne sehe, da flippe ich aus.“

” *Wo sind die Frauen, die ihr Stil-Ideal nicht jenem der Männer unterordnen? Die ihren eigenen Weg gehen.* “

” Ich brauch’ keinen Statussymbole.
Ich mach’ lieber das,
was ich will und bin glücklich,
nein sagen zu können.“

Nicht-Berliner kennen ihn als Tatort-Kommissar aus Leipzig. Aber nicht nur Gerd und Martin bringen sie zum Schwärmen, sondern Theaterschauspieler an sich. Denn bereits beim ersten Schritt durch die Eingangstür verwandeln sich die Theater-Abende zur Tankstelle für ihre Akkus. Ein Aufladen von Kreativität und Lebendigkeit, die ihr mit einer neugierigen Sehnsucht nach der Welt die Türen öffnet.

VON SCHÖNEBERG NACH TOKIO

2005 hat Anita Keckeis ihr Label *kex spitzenkultur* gegründet und ist im Berlinomat gestartet. Eine Art Kaufhaus auf 500 m² für in Berlin lebende Designer. Es folgte eine eigene Verkaufsfläche in den Galeries Lafayette. Das exklusive Kaufhaus, das mit der Plattform Labo Mode eine deutschlandweit erste Plattform für Jungdesigner in einem Kaufhaus installiert hat. Ihren Durchbruch feierte die Designerin aber in Tokio. Von einer in Berlin lebenden Japanerin entdeckt, schaffte es *kex* 2007 in die auf Textilschmuck spezialisierte Boutique *Modigliani nuca*. „Japaner zeigen eigentlich keine Gefühle“, und schmunzelnd erzählt sie die Geschichte ihrer Führung durch Tokio. Als sie durch ihre Erscheinung in einem Café eine elegante Japanerin zu einem Kompliment begeisterte. „Sie sagte: ‚You are beautiful‘. Das war schon außergewöhnlich.“ Und auch typisch *kex*, dass sie diese Dame später wieder trifft und kennenlernt. Es war die Chefin der japanischen *Elle Decoration*, die sie wie viele andere Japanerinnen durch ihre Arbeit inspiriert.

LÄNDLE MIT K

Der Druck ist raus, es läuft. „Es wird alles immer leichter.“ Zwei Wochen dauert es vom Entwurf zum fertigen Schmuckstück – und auch in der Metropole ist sie mit dem Ländle verbunden. Denn die neuen Kollektionen entstanden in einer, über die Distanz so unglaublich, professionellen Zusammenarbeit mit der Stickerei *Brodissima* in Lustenau. Die Colliers ihrer Anfangszeit, die sie auf den Fotos trägt, stammen aus der Stickerei Oskar Hämmerle. Die „Spitzereien“ designed by *kex* werden in Berlin veredelt und mit einem winzigen Knopf versehen, auf dem ein schwarzes K aufgedruckt ist. Erst wenn das K nicht mehr da ist, gehört das Schmuckstück der Kundin ganz. Es ist wie ein sich selbst ganz annehmen, das dieses unglaubliche Zufriedenheit schafft, die Anita ausstrahlt. Nie, was wäre wenn – sie macht es einfach. Ganz nach dem Motto: „Traut euch was und träumt.“

Andrea Bonetti-Mair

